



## Arbeitskreis Studium in Israel

Ein Studienjahr an der Hebräischen Universität Jerusalem

Rundbrief Nr. 24

Juni 2010

### Leben in Jerusalem: Was den 32. Jahrgang bewegt

#### **Alle Tassen**

Halacha: Man benutzt nach dem Minchagebet keine Tassen. Rabbi Hakan sagt: Man benutzt Pappbecher. Rabbi Martin sagt: Man darf auch seine eigenen Tassen mitbringen und wieder mit nach Hause nehmen – wegen des Tikkun Olam.

Gemara: Wozu braucht man Tassen? Dass man Tee und Wasser aus ihnen trinke beim Studium der Botschaft der Schrift und der Lehre unserer Rabbis, wie geschrieben steht: Eine gute Botschaft aus fernen Landen ist wie kaltes Wasser einer durstigen Kehle (Spr 25,25). Rabbi Martin sagt im Namen von Rabbi Hakan: Es ist Frevel, nach dem Minchagebet Tassen des Lehrhauses zu benutzen. Die Knechte des Lehrhauses, wenn sie zur Aravit gehen, werden durch herumstehende Tassen irritiert und können sich nicht auf ihr Gebet konzentrieren. Darum benutzt man keine Tassen. Die Jeschivoten sagen dagegen: Wenn die Knechte irritiert werden, waschen wir die Tassen selbst ab. Pappbecher verschmutzen die Umwelt. qaschiah

Talmid Sascha fragt: Was ist mit Löffeln? Die Rabbis lehren: Wie Rabbi Martin.

Warum benutzen wir keine Pappbecher? Das Lehrhaus Schalom Jaroq lehrt: Weil man statt Pappbechern aus Bäumen Talmudseiten machen kann, die zum Tikkun Olam gereichen.

Der dennoch die Tassen des Lehrhauses nach dem Minchagebet benutzt, den wird Rabbi Hakan vor der Versammlung stehen und 1000 Tassen spülen lassen, denn er sagt: Der, bei dem der Becher gefunden ist, soll mein Sklave sein (Gen 44,16).

*Constanze Greiner*

#### **Vom Nutzen und Nachteil von Keramikkanne**

Halacha: Wozu benutzt man Keramikkanne? Nur für kaltes Wasser. Eine Geschichte von Gelehrtschülern, die eine Keramikkanne zum Teekochen

benutzten... Man sagt, Bären hätten sie gefressen...

Gemara: Die Rabbis lehren: Das Wasser ist kalt, weil kein Teekraut in ihm ist. Wäre es heiß, wäre Teekraut in ihm; da man Keramikkanne aber nur für Wasser benutzt, muss das Wasser kalt sein.

Rabbi Martin sagt im Namen von Rabbi Hakan: Einst bemächtigten sich einige törichte Jeschivoten einer Keramikkanne und füllten heißes Wasser und Teekraut hinein. Da sie sie geleert hatten, näherte sich ihnen ein Bär. Als dieser das Lipton-Schildchen aus der Keramikkanne baumeln sah, ergrimte er und zerriss sie. Geh und lerne: Es ist besser, einem Bären zu begegnen, dem die Jungen geraubt sind, als einem Narren in seiner Narrheit (Spr 17,12). Rabbi Hakan sagt: Der Bär wird zurückkehren. Die Jeschivoten sagen: Wir trainieren, um das nächste Mal schneller zu laufen und trinken deshalb nur noch kaltes Wasser.

*Eadem*

#### **ומריד הגשם**

Deutlich mehr als ein Jahrzehnt erfreute sich die Wohnung der Arnon 13/8 der Anwesenheit von „Studium in Israel“. Zahlreiche Studenten ließen dabei in dieser Wohnung nicht nur diverse Sachen und Gegenstände – einzelne Kleidungsüberreste lassen dabei auf eine studentische Erstbesiedlung ab der zweiten Hälfte der 90er schließen – sondern auch Nerven in den nicht enden wollenden Auseinandersetzungen mit dem hiesigen Obermieter, welcher nun den im Ausland befindlichen Besitzer der Arnonwohnung durch das im Folgenden zu berichtende Ereignis zum Verkauf der Immobilie veranlasste. Anlässlich des bevorstehenden Endes der „Arnonära“ sei also nun die letzte, aber gewiss nicht die einzige Geschichte der „Toledot-Arnon“ erzählt.

In den Synagogen wird Gott in der Sommerzeit als der Spender des Taus gepriesen, und das mit Recht, denn von Regen

kann, besonders im August, dem Monat des Geschehens, eigentlich nicht die Rede sein. Doch unser Obermieter hatte in den vielen Jahren der heidnischen Untermieterschaft schon oft bewiesen, dass er in der Lage ist, natürliche Gegebenheiten zu durchbrechen, sei es mittels einer spontanen Komplettverdunklung einiger Zimmer (unter Zuhilfenahme frisch vor die Fenster geschweißter Metallplatten) oder die Verwandlung unseres Hauseinganges in einen reißenden Strom (durch endloses Gießen seiner Pflanzen, die letztlich durch einen in unseren Eingangsbereich verlegten Abfluss vorm Ertrinken gerettet wurden). So durfte es uns eigentlich auch nicht wundern, als er in unserer Küche an einem Shabbatmorgen Regen spendete und durch den sich ablösenden Putz den bereits sichtbaren und schon deutlich mit dem Rost liebäugelnden Stahlträger um einiges deutlicher hervortreten ließ. Während sich also schon ein gutes Drittel des See Genezareths in unserer Küche befand und wir Angst hatten, dass „die Feste zwischen den Wassern“ nachgibt und wir so Teil einer neuen Zerstörungsschicht werden könnten, stellten wir fest, dass unser Wasserspender seine Gefilde bereits vor einigen Stunden verlassen hatte und den Shabbat auswärts verbrachte. Umso größer war die Freude, als wir den Haupthahn der über uns befindlichen Wohnung fanden und das sich überschlagende Rädchen der Anzeige zur Ruhe bringen konnten. Als unser Obermieter schließlich, von der Reise zurückkehrend, in unsere Küche geführt wurde, wusch er sich ohne Umschweife in Unschuld (Wasser war ja genug da) und meinte nach einer ausgiebigen Kontrolle seiner eigenen Wohnung, dass er keineswegs der Spender dieses Sommerregens gewesen sei – und tatsächlich, als der Hahn wieder aufgedreht wurde, schwieg nun auch das verräterische Rädchen. So ist er, unser Obermieter – er

verbringt nicht nur große Taten, sondern er ist zudem noch sehr bescheiden. Und da ihm die Studenten von Studium in Israel als Untermieter fehlen würden,

beschloss nun auch er seine Wohnung zu verkaufen und vielleicht besteht so nun doch noch die Möglichkeit auch für kommende Studenten an einem anderen Ort

Zeuge dieser durchaus israelischen Nachbarschaft zu werden.

*Andreas Lau*

## Als Studienleiter vor Ort: Martin Vahrenhorst berichtet

ואין כל חדש תחת השמש – „und es gibt nichts Neues unter der Sonne“, bin ich in meinem vierten Jahr in Jerusalem zu sagen versucht. Viel Neues gab und gibt es nicht in diesem 32. Studienjahr. Die Abläufe an der Uni sind mittlerweile sehr vertraut, ebenso die Mitarbeiterinnen und Kollegen dort. Die Netzwerke, von, in und mit denen man hier lebt, sind aufgebaut und halten. Das macht vieles einfach und sehr angenehm.

Die Kapriolen der israelischen Politik überraschen mich ebenso wenig wie die Tatsache, dass der so genannte Friedensprozess seit langem auf Eis liegt. Die Argumente auf beiden Seiten wiederholen sich: ואין כל חדש תחת השמש.

Und trotzdem stimmt es natürlich nicht, dass es nichts Neues gibt hier in Jerusalem: Neu sind die dreizehn Studierenden des 32. Jahrgangs – oder sagen wir besser: sie waren es, als sie im vergangenen August hier eintrafen, alle ein wenig blass um die Nase. Inzwischen haben sie alle längst ihren Ort in dieser Stadt, in diesem Land gefunden, haben an Farbe und Profil gewonnen und das Arbeiten mit ihnen empfinde ich als großes Privileg.

Die wirklich Neuen, zehn an der Zahl, stehen nun auch schon in den Startlöchern. Anat Hammermann hat sie im Februar in Leipzig unterrichtet und war begeistert von der Gruppe. Anat ist ein neues Gesicht in unserem Programm. Sie wird über kurz oder lang in die Fußstap-

fen von Amitai treten, der sich langsam auf seinen Ruhestand vorbereitet.

Neu sind natürlich auch die Kontaktpfarrerinnen und Kontaktpfarrer, die drei Monate Aus- und Studienzzeit in Jerusalem wahrnehmen. In diesem Jahr wird es zum ersten Mal so sein, dass drei Kollegen und eine Kollegin gleichzeitig hier sind. Tolle Projektideen haben sie mitgebracht, über die gemeinsam mit ihnen nachzudenken ich das Vergnügen habe.

Seminare gibt es natürlich auch wieder in diesem Jahr. Bewährt hat sich die Zusammenarbeit mit „etablierten“ Partnern wie Pastoralkollegs unterschiedlicher Landeskirchen oder mit dem Studienseminar der VELKD in Pullach. Ein solches Seminar zur Bedeutung Jerusalems für die Theologie der drei monotheistischen Religionen beginnt in der kommenden Woche. Auch hier wartet Neues auf mich. Wer bis hier her aufmerksam gelesen hat, wird merken, dass „neu“ bisher positiv konnotiert war. Das gehört in der Tat zu meinem Lebensgefühl in Jerusalem, dass alles doch sehr gut läuft und dass es schön ist, hier sein zu dürfen. Es gibt aber auch Neuigkeiten, die gemischte Gefühle auslösen: Die Kirche von Schweden hat sich vor Jahren dafür entschieden, den Standort Jerusalem personell und finanziell zu stärken. Dazu gehört auch, dass das Schwedische Institut, das uns zur Heimat geworden ist, gründlich renoviert werden wird. Das wird im Jahr

2011 mehrere Monate dauern und wir werden wieder einmal nach einer neuen Bleibe suchen müssen. Verschiedene Optionen stehen zur Wahl, entschieden ist noch nichts – und wenn jemand aus dem Kreis der Leserinnen und Leser Ideen hat: ברוכים הבאים!

Apropos „herzlich willkommen“ – immer wieder finden Ehemalige unseres Programms den Weg in diese Stadt und auch zu uns. Das ist immer sehr erfreulich und bereichernd, nicht zuletzt für die, die aktuell hier vor Ort sind. Auch das ist Teil unseres Selbstverständnisses: Ansprechpartner zu sein für Sie / für Euch, wenn Sie kommen / wenn Ihr kommt, mit Gruppen oder auch alleine. Dabei ist klar, dass die Eigendynamik eines Studienjahres es nicht zulässt, jeden Wunsch nach Begegnung zu erfüllen. Klar ist auch, dass nicht jede Anfrage umgehend beantwortet werden kann, denn der Studienleiter ist in allen Dingen auch seine eigne Bürokratie – aber wer weiß, vielleicht gibt es ja bald wieder einen Vikar oder eine Vikarin (natürlich nicht [nur] fürs Büro...). Da könnte man dann wieder den Prediger zitieren: „Geschieht etwas, von dem man sagen könnte: ‚Sieh, das ist neu‘? Es ist längst vorher auch geschehen in den Zeiten, die vor uns gewesen sind“.

In diesem Sinne herzliche Grüße aus Altneuland, Ihr / Euer

*Martin Vahrenhorst*

## Vikariat in Jerusalem? Vikarinnen und Vikare gesucht!

In Jerusalem dürfte es schon bald wieder eine Vikarin oder einen Vikar im Rahmen von „Studium in Israel“ geben! Angesichts der strukturellen Unterbesetzung der Studienleitung im Vergleich mit Zeiten, in denen der „Ehrenstudienleiter“ Michael Krupp gemeinsam mit einer Vikarin oder einem Vikar die Gruppe betreute, verfolgen Arbeitskreis und Vorstand seit geraumer Zeit das Ziel, eine mit dem Studienprogramm verbundene Stelle für ein Sondervikariat in Jerusalem einzurichten.

Bereits der Mitgliederversammlung im Januar 2009 konnte E. Blum als Vereinsvorsitzender von höchst erfreulichen Entwicklungen in dieser Sache berichten: Unser Anliegen wurde von Herrn OKR Wöller in Vertretung des Arbeitskreises der Ausbildungsreferentenkonferenz der EKD vorgetragen. Diese hat die Pläne einhellig begrüßt; der neuerlichen Einrichtung einer Vikariatsstelle steht nichts mehr im Wege!

Festgehalten wurde bei den Gesprächen, dass das Recht zum Vorschlag von Kandidatinnen und Kandidaten beim Verein liegt. Finanziert werden soll die Stelle durch die Landeskirche der Vikarin bzw. des Vikars.

Die Weichen für ein Vikariat in Jerusalem sind also gestellt! Gesucht werden nun geeignete Kandidatinnen und Kandidaten. Der Vorstand bittet alle Mitglieder um entsprechende Vorschläge!

*Joachim Krause*

## Gottes Häuser: Die Architektur von Synagogen und Kirchen und ihre Theologie – eine Einladung zur Jahrestagung 2011

Wie wirkt ein Raum? Lieben wir dunkle oder helle Kirchen, fühlen wir uns in Kathedralen oder kleinen Dorfkirchen wohl? Soll eine Synagoge wie eine Wohnung oder wie der Tempel sein? Gibt es heilige Räume? Was sagt ein Sakralbau über die Theologie seiner Religion aus? Zur Jahrestagung im kommenden Januar laden wir Experten aus Kunstwissenschaft und Architektur ein, die sich mit uns solchen Fragen stellen werden: Barbara Schelle

ist Dozentin für Sakralbau am Lehrstuhl für Raumkunst und Lichtgestaltung an der TU München. Prof. Wolfgang Lorch hat mit seinem Architekturbüro die Synagogen von Dresden und München gebaut. Prof. Dr. Kerstin Wittmann-Englert, Kunstwissenschaftlerin der TU Berlin, beschäftigt sich mit dem Kirchenbau der Nachkriegszeit.

Nach Vorträgen dieser drei Wissenschaftler und Diskussionen mit ihnen werden

wir gebildet und geschärften Blicks unser Wissen und Denken zum Thema in theologischen Arbeitsgruppen vertiefen, um hoffentlich neue Ideen für den beruflichen Alltag von der Tagung mit nach Hause zu nehmen. Das Vorbereitungsteam freut sich auf rege Teilnahme!

Termin und Ort: 7.–9. Januar 2011 in Rothenburg ob der Tauber

*Hannah von Schroeders*

## Shalav auf dem Ökumenischen Kirchentag in München

Unter dem Motto „Damit ihr Hoffnung habt“ fand vom 12. bis zum 16. Mai der Ökumenische Kirchentag in München statt. Studium in Israel war mit einem Stand auf der Agora vertreten, der von David Geiss organisiert wurde. Mit der

professionellen Ausstellung beider Studienprogramme – Studium in Israel I & II – bei Tee und mit viel Einsatz brachten ehemalige Studierende den Kirchentagsbesuchern unsere Angebote nahe. Viele Ältere interessierten sich besonders

für Studium in Israel II. Dank sei an dieser Stelle allen Mitarbeitenden gesagt. Auch im nächsten Jahr wollen wir mit einem Stand beim Kirchentag in Dresden vertreten sein.

*David Geiss*

## „Hebräisch-Preis“ erneut verliehen!

In diesem Jahr kann zum zweiten Mal der privat gespendete „Dora-und-Zvi-Golomb Gedächtnispreis“ durch den Vorstand von Studium in Israel e.V. verliehen werden.

Der Preis wird als Anerkennung für besondere Erfolge von Studierenden des Studienprogramms beim Erlernen des Neuhebräischen zugesprochen. Der dies-

jährige Preisträger und Empfänger eines Preisgelds von 500,- € ist Herr Conrad Krannich vom Jahrgang 32. Wir gratulieren herzlich!

*Der Vorstand*

## Verschiedenes

Gesucht werden Ehemalige von Studium in Israel, die Interesse an einem **Vikariat in Jerusalem** im Rahmen unseres Studienprogramms haben (dazu s.o.). Vorschläge – und es dürfen auch Selbstvorschläge sein! – werden erbeten an den Vorstand.

Derzeit finden wie in jedem Jahr „**Infotage**“ zur **Werbung für unser Studienprogramm** an vielen Universitäten statt. Eine aktuelle Liste dieser Veranstaltungen findet sich auf unserer Homepage unter [www.studium-in-israel.de](http://www.studium-in-israel.de).

Flyer zur **Werbung für „Studium in Israel II“** können mit druckfrischem Jahresprogramm 2011 angefordert werden bei Sabine Rumpel: [sabine.rumpel@studium-in-israel.de](mailto:sabine.rumpel@studium-in-israel.de).

Lust, auf dem **Evangelischen Kirchentag 2011 in Dresden** am Stand von Studium in Israel mitzuarbeiten? David Geiss freut sich auf Post an [david.geiss@evlka.de](mailto:david.geiss@evlka.de).

... und natürlich: **Herzliche Einladung zur Jahrestagung von „Studium in Israel“ 2011!** Noch einmal in Kurzform für den Kalender: Die Tagung findet vom 7.–9.1.2011 in Rothenberg o.d. Tauber statt und steht unter der Überschrift „Gottes Häuser: Die Architektur von Synagogen und Kirchen und ihre Theologie“

### Impressum:

Der Rundbrief Studium in Israel wird herausgegeben von Prof. Dr. Erhard Blum, Postfach 21 03 02, 72026 Tübingen  
Sekretariat: Sabine Rumpel, Tel. 07071 – 2978009, [sabine.rumpel@studium-in-israel.de](mailto:sabine.rumpel@studium-in-israel.de)  
Redaktion & Layout: Joachim Krause

## Studium in Israel II – Seminarwochen 2011

### „Pessach und Ostern – aus Knechtschaft in Freiheit“

2.–12. Mai 2011

Pfarrkolleg in Israel in Kooperation mit der Evangelischen Kirche in Baden

Vorhaben: Tage 1 und 2: Ankommen und erste christlich-ökumenische Orientierung in Tabgha am See Genezareth; Tage 3 und 4: Studientag im Leo-Baeck-Erziehungszentrums Haifa, mit Unterbringung in Gastfamilien; Tage 5 bis 10: Jerusalem. Studium biblischer und rabbinischer Texte sowie neuerer jüdisch-theologischer Ansätze mit Referenten vor Ort; Austausch mit Persönlichkeiten aus der israelischen und palästinensischen Gesellschaft; Exkursionen und Erkundungen

Leitung: Prälat/in N.N., Landeskirchlicher Beauftragter für das Christlich-Jüdische Gespräch Prof. Dr. Klaus Müller, in Zusammenarbeit mit Studienleiter PD Dr. Martin Vahrenhorst, Jerusalem

Anmeldung: bis 31. Mai 2010

Eigenbeitrag: 800 €

Weitere Informationen unter: [http://www.ekiba.de/download/Pfarrkolleg\\_Israel\\_2011.pdf](http://www.ekiba.de/download/Pfarrkolleg_Israel_2011.pdf)

### „Das Werk der Gerechtigkeit wird Frieden sein“

14.–25. Juni 2011

Pastorkolleg in Israel in Kooperation mit dem Pastorkolleg Ratzeburg und dem Referat für Christlich-Jüdischen Dialog der NEK

Im Blick auf das konfliktreiche Verhältnis von Israelis und Palästinensern ist oft die Forderung nach einem „gerechten Frieden“ zu hören. Unsere Studienwoche in Jerusalem geht der Frage nach: Wie wird Gerechtigkeit im jüdischen Denken und Leben verstanden? Wer bestimmt, was gerecht ist? Welche Kriterien für Gerechtigkeit liefern biblische und talmudische Texte? Und wie werden diese Kriterien im Judentum ausgelegt? – Wir arbeiten vor allem mit jüdischen Lehrerinnen und Lehrern. Auf dem Programm stehen auch Gespräche mit palästinensischen Christinnen und Christen sowie Besuche bei Initiativen und Projekten in und um Jerusalem.

Leitung: Pastorin Hanna Lehming, Hamburg, Studienleiter PD Dr. Martin Vahrenhorst, Jerusalem, Pastor Dr. Martin Vetter, Ratzeburg

Weitere Informationen unter: <http://pastorkolleg-rz.de/Pastorkolleg-in-Israel-2011.pdf>

### “Was bist du mehr: Jude oder Israeli?” Identitätskonzepte und Abgrenzungsstrategien aus jüdischer und christlicher Sicht

4.–13. Oktober 2011

Was jüdische Identität ist, wurde schon in der Antike kontrovers diskutiert. Wie beschreibt Philon von Alexandrien jüdische Identität? Wie diskutieren die Rabbinen der talmudischen Zeit darüber? Wie offen ist das Judentum für Menschen aus der Völkerwelt, gab es gar eine jüdische Mission? Wie definiert sich daneben das frühe Christentum? Heute versteht sich Israel als jüdischer Staat und definiert Judentum als Volk und nicht als Religion. Wer Jude werden will, kann dies aber nur in einem religiösen Prozess werden. Es gibt auch nichtjüdische Israelis. Wie aber heiraten nichtreligiöse oder nichtjüdische Israelis, wenn das Familienstandsrecht in den Händen der Religionsgemeinschaften liegt? Die aktuelle israelische Diskussion hat Auswirkungen auf die theologische Verhältnisbestimmung von Christentum und Judentum. Wie kann ein Dialog zwischen zwei Partnern gestaltet werden, von denen sich nur einer dezidiert als Religionsgemeinschaft versteht? Im Gespräch und im gemeinsamen Textstudium mit israelischen Referentinnen und Referenten aus unterschiedlichen Strömungen im Judentum werden wir über jüdische und christliche Identität in Geschichte und Gegenwart arbeiten und dabei Gelegenheit haben, unsere eigene Identität in Frage stellen zu lassen und zu profilieren. Am 8.10.2011 erleben wir den Yom Kippur in Jerusalem.

Kosten: Übernachtung im EZ und Vollpension 990 EUR

### Ihr Kurs in Jerusalem

Sie sind ein Pfarrkonvent, ein Konvent von Religionslehrerinnen und -lehrern, ein Schulkollegium, eine Kirchenleitung oder eine Gruppe von Interessierten? Dann wünschen Sie sich doch einfach einen Kurs in Jerusalem! Mit Ihnen gemeinsam entwerfen wir einen Kurs, der genau auf Ihre Interessen abgestimmt ist. Besuche in Schulen sind ebenso möglich wie Begegnungen mit religiösen Gruppierungen oder mit radikalen Siedlern. Unsere lokalen Referentinnen und Referenten führen Sie in die jüdische Bibelauslegung und den Talmud ein – und nehmen Sie mit bei ihrem eigenen Ringen mit der Tradition. Menschenrechtsaktivisten auf beiden Seiten des Konflikts stehen zum Gespräch bereit und eine Vielzahl archäologisch oder politisch interessanter Orte liegen vor der Haustür.

Die Teilnahme an der Fortbildung kann in der Regel bis zur Hälfte dieser Kosten bezuschusst werden. Anträge auf Zuschüsse richten Sie bitte an Ihre Landeskirche bzw. Institution. Weitere Informationen erhalten Sie beim Studienleiter unter [studienleiter@studium-in-israel.de](mailto:studienleiter@studium-in-israel.de) oder auf unserer Homepage [www.studium-in-israel.de](http://www.studium-in-israel.de).